

sanften und scharfen Lauten durch Verlängerung der Sylbe z. B. Stab—Stäbe, Gesang—Gesänge, und bei den Umlauten durch Auffuchen des Stammwortes, z. B. Gänse von Gans, Römer von Rom, klüger von klug, in den allermeisten Fällen leicht helfen.

Schwieriger als der Sprech- ist der Schreibgebrauch zu beobachten, zumal da unsre Sprache hierin viel Unbestimmtes hat und hier und da sogar völlige Willkür herrscht. Hier darüber nur einzelne Andeutungen! Große Anfangsbuchstaben werden zu Anfange jeden Satzes, aller Hauptwörter und Eigennamen gesetzt. In Briefen werden bei Anreden auch die persönlichen und zueignenden Fürwörter groß geschrieben. — In der Regel werden die Selbstlauter a, e, o durch Verdoppelung und i durch e, oft aber auch, besonders vor l, m, n durch ein h gedehnt. Beispiele der erstern Art sind: Paar, Moor, Meer, Bier, der letztern: Mehl, lahm, Kohl, ihm. — c ist von k nur durch Willkür unterschieden, auch ch klingt in einigen Wörtern z. B. in Christ, Chor, wie k, jedoch nur in solchen Wörtern, welche aus fremden Sprachen in die unsrige aufgenommen sind; k wird in geschärften Sylben allgemein für ck geschrieben, z. B. wacker, Stock. — Ueber d, t, th und dt sind folgende aus dem Schreibgebrauch fließende Regeln zu merken: die Endsylbe end wird allemal, und and nur dann nicht mit d geschrieben, wenn es die Abstammung verbietet z. B. schwebend, Rand, aber wohl bekannt, Musikant, weil jenes von kennen, dieses aber aus einer fremden Sprache herkommt. Dagegen steht immer t in den Anfangssylben ant und ent und in der Endsylbe et, als: antworten, entzwey, lob et; dt steht in zusammengezogenen Wörtern für det, wie gewandt—gewendet, gesandt—gesendet, desgleichen ist todt für ein zusammengezogenes Wort anzusehen; th wird als Dehnungszeichen am Ende und in der Mitte der Wörter gebraucht z. B. Drath, roth, miethen, vermuthen, darf aber nicht gesetzt werden, wenn der Laut t zu Wörtern kommt, die schon durch h gedehnt sind, wie: er geht, er naht. — ig, lich, icht als Endsyblen der Beschaffenheitswörter sind durch den Sprachgebrauch streng von einander unterschieden: ig deutet das wirkliche Vorhandenseyn der in dem Stammworte ausgedrückten Beschaffenheit an, z. B. gut-ig, manchfalt-ig; lich deutet auf eine dem Stammworte entsprechende Eigenschaft, wie gött-lich, mensch-lich, und icht auf eine dem Stammworte verwandte Beschaffenheit, als: gold-icht, holz-icht. Bei den Hauptwörtern hingegen, welche ig oder ich am Ende haben,